

Nachhaltigkeit, liebe Gemeinde, ist das neue Zauberwort.

Wo man geht und steht, wo man auch hinkommt - überall begegnet man diesem Wort der political correctness. Und das nicht nur in Sonntagsreden, sondern durchaus auch im Alltag der Welt.

Noch vor ein paar Jahren hat man mit diesem Begriff aus der Forstwirtschaft nicht viel anfangen können. Ich erinnere mich noch an Zeiten, als dieses Wort keineswegs sofort verstanden wurde, sondern allenfalls Kopfschütteln bzw. Nachfragen provozierte. Das hat sich geändert. Und zwar gründlich.

Warum?

In einer schnelllebigen Zeit, angesichts einer Kultur des ex und hopp und der bröckelnden Generationenverträge richten sich Sehnsucht und Hoffnungen ganz offensichtlich auf das Ideal einer Nachhaltigkeit, die über den kurzfristigen Nutzen hinausdenkt.

Wer die künftigen Generationen in den Blick nimmt – so die Grundüberlegung - und sich daran orientiert, was Kinder und Enkel und Urenkel zum Leben brauchen, der wird angesichts dieser Perspektive konkrete Vorstellungen und Forderungen für das Leben, Arbeiten und Planen jetzt ableiten.

Kurz gesagt: Wer nachhaltig denkt und lebt, der kann nicht einfach immer so weitermachen – und der wird sich mit einem Lebensgefühl des trotzig-lebensbejahenden „Carpe diem“ oder des zynisch- resignativen „Nach mir die Sintflut“ nicht arrangieren können.

Insofern ist es kein Wunder, sondern durchaus im Trend der Zeit, wenn der diesjährige Tag der Schöpfung unter dem Leitgedanken aus Psalm 100 Vers 5 steht, wo es heißt: *Ja, der Herr ist gut; seine Gnade währt ewiglich und seine Treue von Geschlecht zu Geschlecht.*

Von einer Generation zur anderen bleibt Gott treu –

Liebe Gemeinde,

Gottes Treue – so sagt es dieser Psalmvers - ist Grundlage allen Lebens. Ja, mehr noch: sie ist Voraussetzung dafür, daß es noch nicht ganz aus ist mit uns und daß noch immer die Sonne scheint und der Regen fällt und Kinder geboren werden.

Gottes Treue ist Grund dafür, daß die Erde ihren eigenen Rhythmus hat – unabhängig vom Menschen und dem, was er tut und läßt. Und deshalb wird, so lange die Erde steht, Sommer und Winter, Frost und Hitze, Tag und Nacht, Saat und Ernte eben nicht aufhören.

Aber, liebe Gemeinde,
selbstverständlich ist das alles nicht. Im Gegenteil.

Daß Gott treu ist, daß er Treue hält und bewahrt von Generation zu Generation, das ist mehr als wir hoffen und glauben können und ist gerade deshalb Labsal für unsere aufgeschreckten Seelen und der Trost, den wir bitter nötig haben.

Und manchmal denke ich, daß Menschen, denen unablässig Flexibilität und Mobilität abgefordert wird, solche Worte der Schrift mit einer neuen Aufgeschlossenheit hören können. Vielleicht gerade deshalb, weil sie längst merken, daß sie im rasanten Tempo der Veränderungen eigentlich nicht mehr mithalten können.

Und wenn wir dann noch unsere Augen vor der Wahrheit über uns und unser Leben nicht verschließen und realisieren, daß der Mensch wie die Blume auf dem Feld und das Volk nichts anderes als Gras ist, dann eröffnet die Treue Gottes in der Tat eine Zukunft, die weit über unser Leben hinausreicht.

Von einer Generation zur anderen bleibt Gott treu.

Das ist ein wunderschönes Wort, eine grandiose Verheißung, ein zu Herzen gehender Trost - nicht abstrakt entwickelt. Auch nicht als Lehrgebäude oder als philosophisch-theologische Abhandlung.

Sondern als Lied der Gemeinde. Besser gesagt: als Aufforderung an die Gemeinde, ein Danklied anzustimmen. Eben diesen Psalm 100, der in siebenfacher Weise und Art versucht, Menschen aus der Reserve zu locken und zum Singen zu bringen.

So, daß sie wirklich kaum anders können und am Schluß alle miteinstimmen in den 5. und letzten Vers dieses Psalms und gemeinsam singen und sagen, brummen oder auch

zwitchern – auf jeden Fall gemeinsam bekennen: Ja, der Herr ist freundlich. Der Herr ist gut. Und seine Gnade, seine Treue währet ewig und seine Wahrheit für und für.

Das Besondere dieses Psalms, liebe Gemeinde, liegt darin, daß dieses Lob Gottes nicht auf Israel beschränkt bleibt, sondern die Völker miteinschließt. Alle Welt soll dem Herrn jauchzen.

Alle Völker sollen seinem Namen mit Freuden dienen.

Alle Menschen sollen vor seinem Angesicht erscheinen und bekennen:

ER, der Gott Israels, ist der Herr allein. Er ist der Schöpfer des Himmels und der Erde. ER hat alles gemacht. Und ihm gehören wir.

Das ist alles andere als selbstverständlich, sondern etwas ganz Besonderes. Und wenn wir uns dann noch vor Augen halten, daß der Psalm 100 die Psalmen 93 bis 99 abschließt – und dafür eigens komponiert wurde, dann ist diese universale Perspektive kein Zufall, sondern ein ganz bewußt gesetztes Signal.

Daß Gott König ist über die ganze Erde, daß er kommt, um den Erdkreis zu richten und die Völker wie es recht, daß darüber Himmel und Erde fröhlich sind und frohlocken, daß das Meer braust mit allem, was darinnen ist --- das wird in den Psalmen 93 bis 99 ausgebreitet und in vielfältigen Variationen mit der Aufforderung verbunden, ein neues Lied anzustimmen.

Psalm 100 nimmt diese Aufforderung auf und weitet sie aus auf alle Völker, auf alle Menschen --- über die Zeiten und Generationen hinweg. Und ruft auf zu einem großen Lobgesang, der Raum und Zeiten erfüllt und Raum und Zeiten überschreitet.

Warum tut er das?

Der Grund, liebe Gemeinde, liegt in Gott selbst.

Denn Gott ist gut.

Er allein ist gut. Denn er ist es, der aus dem Chaos rettet, der aus dem Tod ins Leben ruft --
- aus der Finsternis ins Licht.

Gott ist gut, weil er gutes Leben ermöglicht. Weil er Weisung zum Leben gibt, die uns das Leben lieb macht und uns Widerstandskräfte gegen den Tod entwickeln läßt. Und deshalb

gibt er uns Weisungen, die das Zusammenleben der Menschen ausbalancieren und ermöglichen:

Das Zusammenleben von Eltern und Kindern, das Zusammenleben von Männern und Frauen, von Freunden und Feinden, von Tieren, Pflanzen und Menschen.

Denn Gottes Güte und Treue reicht nicht nur bis zum Himmel und so weit die Wolken ziehen, sondern bis zum Nest der Vogelmutter – so sagen es die Rabbinen. Den kleinsten Kreaturen gilt Gottes Erbarmen genauso wie uns Menschenkindern, die nicht rechts und links unterscheiden können und die mit der Erkenntnis des Lebensförderlichen und des Lebensfeindlichen oft genug heillos überfordert sind.

Wie tröstlich ist es da zu hören:

Ja, der Herr ist gut, und seine Gnade, seine Treue währet ewig und seine Wahrheit für und für.

Liebe Gemeinde,

Gott ist gut – und das, was er geschaffen hat, das, was er uns als Lebensgrundlage anvertraut hat, ist gut – ja, mehr noch: das ist sehr gut.

Und wer sich an den Gott Israels hält, der bekommt in sein Leben und Denken, in sein Glauben und Hoffen einen Horizont, der weit über alle unsere Nachhaltigkeitsüberlegungen hinausgeht.

Denn der weiß zwar, daß alles vergeht und daß nichts bleibt. Weil alles Leben in sich die Vergänglichkeit schon mitträgt. Aber er weiß auch, daß Gottes Wort in Ewigkeit bleibt.

Denn Gott ist treu --- von Generation zu Generation.

Und seine Wahrheit macht frei, das zu tun, was dem Leben dient.

Amen